

KUNST HALLE BREMEN

PRESSEINFORMATION UND AUSSTELLUNGSANKÜNDIGUNG
Bremen, Juli 2016

„Der blinde Fleck. Bremen und die Kunst in der Kolonialzeit“

5. August 2017 bis 19. November 2017

Erstmals untersucht ein deutsches Kunstmuseum seine Geschichte auf die Spuren der Kolonialzeit und die Verflechtungen von Handelsgeschichte, Mäzenatentum und Sammlungsgeschichte. Die Ausstellung „Der blinde Fleck. Bremen und die Kunst in der Kolonialzeit“ präsentiert ab dem 5. August 2017 die Ergebnisse eines durch die Kulturstiftung des Bundes gefördertes Forschungsprojekts.



V.l.n.r.: Paula Modersohn-Becker, *Stillleben mit Äpfeln und Bananen*, 1905, Tempera auf Leinwand, Kunsthalle Bremen | Unbekannter Künstler, Yoruba, Nigeria, *Queen Victoria*, um 1900, Museum für Völkerkunde Hamburg | Folgende Seiten: Katsushika Hokusai, *Der Berg Fuji in einer Teeplantage in Katakura in der Provinz Suruga*, um 1830-31, mehrfarbiger Holzschnitt, Kunsthalle Bremen | Emil Nolde *Männerkopf*, 1913/1914, Aquarell auf Japanpapier, Kunsthalle Bremen, Foto: Lars Lohrisch © Nolde Stiftung Seebüll | Ernst Ludwig Kirchner *Schlafende Milli*, 1911 Öl auf Leinwand, 64 x 92 cm, Kunsthalle Bremen, Foto: Lars Lohrisch | Bernd Steiner, *Plakat des Norddeutschen Lloyd*, ca. 1927, Deutsches Schifffahrtsmuseum, Bremerhaven

Die Hansestadt Bremen war im 19. und frühen 20. Jahrhundert ein blühendes Zentrum des schnell wachsenden internationalen Handels. Dabei profitierte sie sowohl von kolonialer Expansion als auch von der Auswanderung von Millionen von Menschen nach Übersee. Auch im 1823 gegründeten Kunstverein in Bremen haben diese globalen Verflechtungen Spuren hinterlassen. Bis heute blieben sie jedoch größtenteils unentdeckt.

Ein von der Kulturstiftung des Bundes gefördertes Forschungs- und Ausstellungsprojekt widmet sich nun erstmals der Erforschung dieser kolonialen Bezüge. Es verknüpft die Geschichte des Kunstvereins in Bremen mit der Handelsgeschichte der Hansestadt und befragt Werke von u.a. Paula Modersohn-Becker, Emil Nolde und Fritz Behn auf ihre kolonialen Zusammenhänge. Die blinden Flecke, die dabei sichtbar gemacht werden, thematisieren insbesondere die Darstellung und den Umgang mit dem Fremden in der Kunst und Werbung während der Kolonialzeit. Diese europäischen Sichtweisen in der Sammlung der Kunsthalle Bremen werden mit außereuropäischen, darunter auch zeitgenössischen Positionen der Kunst in Dialog gesetzt. Die Ausstellung „Der blinde Fleck. Bremen und die Kunst in der Kolonialzeit“ (5. August bis 19. November 2017) soll eine kritische Schule des Sehens sein und einen Diskussionsraum eröffnen, in dem die Besucher Fragen nach dem Umgang mit dem Fremden vor dem Hintergrund der globalen Handelsgeschichte der Hansestadt Bremen und seinem kolonialem Erbe reflektieren können.

„Das Ziel des Forschungsprojektes ist es kolonialen Spuren sichtbar zu machen. Es sollen historische Ordnungssysteme überdacht und außereuropäische Kunst als gleichwertig in die Analyse einbezogen werden. Darüber hinaus wird der Frage nachgegangen, wie ‚andere‘, ‚fremde‘ Menschen dargestellt wurden und was das über uns und unser Verhältnis zu diesen ‚Anderen‘ aussagt. Denn das Fremde ist ein Konstrukt, das nur im Verhältnis zum Eigenen existiert.“ So Kultur- und Sozialwissenschaftlerin und Kuratorin der Ausstellung Julia Binter.

KUNST HALLE BREMEN

Seit dem 1. April 2016 forscht Julia Binter als internationaler Fellow im Rahmen des Programms „Fellowship Internationales Museum“ der Kulturstiftung des Bundes an der Kunsthalle Bremen. Die Kunsthalle Bremen ist in Deutschland das erste Kunstmuseum und in Europa nach der Tate Britain das zweite Kunstmuseum in Europa, das seine Sammlung auf Kolonialgeschichte untersucht. Die Forschungsergebnisse werden in der Ausstellung „Der blinde Fleck. Bremen und die Kunst in der Kolonialzeit“ präsentieren. Den Titel der abschließenden Ausstellung erklärt Julia Binter wie folgt:

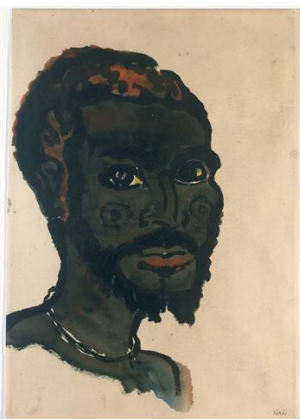
„Der Begriff ‚blinder Fleck‘ kommt eigentlich aus der Augenheilkunde und benennt jene Stelle unseres Auges, auf der sich keine Lichtrezeptoren befinden und mit der wir somit nicht sehen können. Mein Forschungsprojekt geht den kolonialen Blindstellen in der Sammlung der Kunsthalle nach, die wir aufgrund eingefahrener Wahrnehmungsmuster und unzureichender Sensibilisierung für koloniale Themen nur schwer wahrnehmen können.“



Die Sammlung japanischer Holzschnitte der Kunsthalle Bremen

Die Kunsthalle besitzt Meisterwerke aus 300 Jahren japanischer Holzschnittkunst, der Großteil davon aus der Edo-Zeit (1603–1868), das heißt der Zeit vor der erzwungenen Öffnung Japans durch die USA im Jahr 1853. Den Grundstock der Sammlung legte Dr. Heinrich Wiegand, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd und Vorsitzter des Kunstvereins, als er 1905/06 eine Reise nach Japan finanzierte und freie Fahrt und Fracht auf den

Dampfern des Norddeutschen Lloyd bereitstellte. Einige wenige Blätter in der Sammlung der Kunsthalle, die in der Ausstellung „Der blinde Fleck“ zum ersten Mal präsentiert werden, reflektieren die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in Japan nach der Öffnung des Landes. Werke von Kawanabe Kyōsai (1831-1889) und Kobayashi Kiyochika (1847-1915) zeigen auf, wie sich japanische Künstler mit Japans neuer geopolitischer Position auseinandersetzten.



Künstler der Moderne und ihre Faszination mit Kunst aus Afrika und Ozeanien

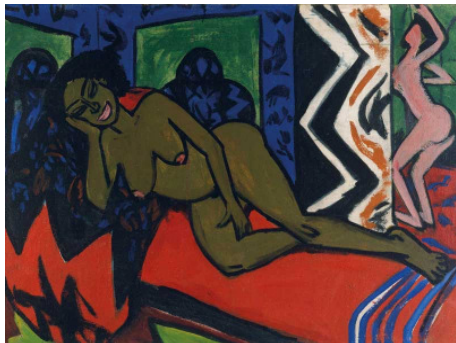
Der damalige Direktor der Kunsthalle Gustav Pauli legitimierte die Aufnahme japanischer Holzschnitte in die Sammlung mit dem „offenkundigen Einfluss, den gerade ihre Holzschnitte auf unsere Malerei des späten neunzehnten Jahrhunderts ausgeübt haben“ (Gustav Pauli). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es aber vor allem auch Plastik aus Afrika und Ozeanien, die den Künstlern in Deutschland zur Inspiration für neue Ausdrucksformen diente, wie Werke von August Macke (1887-1914), Paula Modersohn-Becker (1876–1907), Max Pechstein (1881–1955) und Karl Schmidt-Rottluff (1884–1976) in der Sammlung der Kunsthalle Bremen verdeutlichen. Dabei ging es den Künstlern jedoch nicht um ein Verständnis des kulturellen Kontextes, in dem diese Plastiken entstanden waren. Auch negierten sie die Autorenschaft der Künstler dieser Werke in den Kolonien. Vielmehr diente Kunst aus Afrika und Ozeanien als Projektionsfläche für die eigenen Träume und Fantasien.

Ordnen, Sammeln, Ausstellen: Der Norddeutschen Lloyd und das Übersee-Museum

Der Norddeutsche Lloyd wurde von Künstlern wie Max Pechstein und Emil Nolde (1867–1956) genutzt, um kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs in die deutschen Kolonien im Pazifik zu reisen. Die Schiffe

KUNST HALLE BREMEN

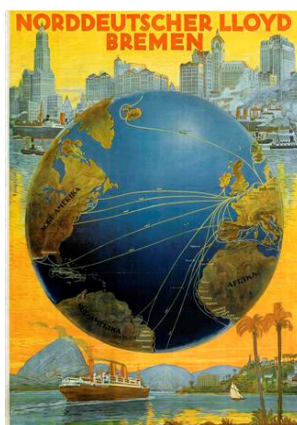
transportierten darüber hinaus auch die japanischen Holzschnitte sowie Kunst aus Südamerika und Ozeanien. Letztere wurde aber nicht der Sammlung der Kunsthalle, sondern jener des Übersee-Museums (damals Städtisches Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde) zugeordnet. 1922 wurde erstmals eine Auswahl an Leihgaben aus dem Übersee-Museum in der Kunsthalle gezeigt. Die Ausstellung lud ein, Kunst aus Afrika, Südamerika, Asien und dem Pazifik nicht als Ethnographica, das heißt als Beweisstücke für eine bestimmte Kultur oder Gesellschaft, sondern als eigenständige Kunstwerke unter ästhetischen Gesichtspunkten zu betrachten. Obwohl keine Leihliste überliefert ist, wagt „Der blinde Fleck“ in Kooperation mit dem Übersee-Museum eine Annäherung an diese historische Ausstellung und zeigt einige der außereuropäischen Kunstwerke nach knapp 100 Jahren wieder in der Kunsthalle.



Begegnungen mit dem Fremden in der Kunst

Die Kunsthalle besitzt eine Reihe von Werken, die die Faszination und das Studium von als fremden wahrgenommenen Menschen und Kunst durch Künstler der europäischen Moderne widerspiegeln. Vorwiegend *weiße*, männliche Künstler wie Georg Kolbe (1877-1947), Ludwig Kirchner (1880-1938) und Paul Gauguin (1848-1903) malten Women of Colour in erotischen und exotischen Posen. Die indisch-ungarische Künstlerin Amrita Sher-Gil (1913-1941) schuf 1934 ein *Selbstporträt als Tahitianerin* und kehrte den Blick von Gauguin

und seinen Zeitgenossen auf widerständische Art und Weise um. Das Selbstporträt ist als Leihgabe aus der Sammlung V. und N. Sundaram nach seiner Präsentation auf der documenta 14 ab 27. September 2017 in „Der blinde Fleck“ zu sehen. Darüber hinaus zeigen Leihgaben aus dem Übersee-Museum Bremen und dem Museum für Völkerkunde Hamburg, dass sich auch Künstler in den Kolonien ein Bild von den Kolonialherren machten. Die teils humoristischen, teils verstörenden Darstellungen von Europäern halten den Besuchern einen Spiegel vor.



Handel in der Hansestadt. Koloniale Bildwelten bis heute

Bremer Kaufleute waren seit Jahrhunderten über die Niederlande und Großbritannien in koloniale Handelsbeziehungen eingebunden und hatten im 19. Jahrhundert beträchtlichen Anteil an der Kolonialisierung überseeischer Gebiete. Das soziale Leben, das sich rund um Kolonialwaren etablierte, fand seinen Niederschlag in Gemälden lokaler Künstler, so zum Beispiel in Paula Modersohn-Beckers (1876-1907) *Stilleben mit Äpfeln und Bananen* (1905) und Elisabeth Perlias (1906-1993) *Kaffegarten an der Weser* (o.D.). Darüber hinaus vermittelten Werbeplakate des Norddeutschen Lloyd, die als Leihgaben des Deutschen Schiffahrtsmuseum in der Ausstellung zu sehen sind, die globalen Netzwerke und Ansprüche der Hansestadt. Die nigerianisch-deutsche Künstlerin Ngozi Schommers (*1974) hat sich in einem

Auftragswerk kritisch mit Bremer Kolonialwarenverpackungen aus der Sammlung des Übersee-Museums auseinandergesetzt, die sie in ihrer Installation *(Un)Framed Narratives* (2017) knapp 50 Porträts westafrikanischer und afro-deutscher Frauen gegenüberstellt.

KUNST HALLE BREMEN

Schlaglichter Bremer Kolonialgeschichte

Fritz Behn (1878-1970), der Bildhauer, der das ehemalige „Kolonial-Ehrenmal“ in Form eines monumental Elefanten aus Backstein entwarf, das 1932 hinter dem Bremer Bahnhof enthüllt wurde, ist in der Sammlung mit der Bronzefigur *Stehender Massai* (1991) vertreten. Diese Figur spiegelt gemeinsam mit den Leihgaben *Nubier* (1911) und *Afrikaner* (1911) die rassistischen Theorien der Kolonialzeit wider. Gerahmt werden diese Figuren u.a. mit historischen Filmaufnahmen des „Elefanten“ aus der Zeit des Nationalsozialismus. Gemeinsam mit einer bebilderten Zeitleiste werfen sie Schlaglichter auf Bremens koloniale Vergangenheit und ihr Erbe.

Kooperation: Die Ausstellung wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Afrika Netzwerk Bremen entwickelt. Außerdem wird das Vermittlungsprogramm ausschließlich von zu diesem Anlass methodisch geschulten People of Color durchgeführt.

Ausgestellte Künstler: Mit Arbeiten von Fritz Behn, Paul Gauguin, Georg Kolbe, August Macke, Paula Modersohn-Becker, Emil Nolde, Max Pechstein und Amrita Sher-Gil sowie von den japanischen Holzschnittkünstlern Okumura Masanobu, Suzuki Harunobu, Katsukawa Shunshō, Kitagawa Utamaro, Hosoda Eishi, Katsushika Hokusai, Utagawa Hiroshige und Kawanabe Kyōsai, sowie von unbekanntenen Künstlern aus Gebieten des heutigen Angola, DR Kongo, Kamerun und Nigeria.

Drei zeitgenössische Beiträge stammen von Vivan Sundaram und Ngozi Schommers (*1974). **Insgesamt werden rund 110 Werke ausgestellt.** In der Oberen Rathaushalle wird zeitgleich zur Ausstellung die ortsspezifische Installation *Cui Bono* (2017) des britisch-guyanischen Künstlers Hew Locke (*1959) gezeigt. Weitere Informationen zu dieser Arbeit entnehmen Sie bitte der dazugehörigen Pressemitteilung.

Katalog: Katalog zur Ausstellung in deutscher und englischer Ausgabe: Der blinde Fleck. Bremen und die Kunst in der Kolonialzeit/ The Blind Spot. Bremen, Colonialism and Art, 192 Seiten, ca. 100 Abbildungen, Texte von Julia Binter, Anna Brus, Anna Greve und Yvette Mutumba und Interviews mit Hew Locke, Vivan Sundaram und Ngozi Schommers, Reimer Verlag, 19,90 Euro.

Leihgeber: Nolde-Stiftung Seebüll; Sammlung Vivan und Navina Sundaram; Sammlung Karl H. Knauf, Berlin; Übersee-Museum Bremen; Deutsches Schifffahrtsmuseum, Bremerhaven; Museum für Völkerkunde Hamburg; Focke-Museum, Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Bremen; Schulmuseum Bremen; Landesfilmarchiv Bremen.

Vorstellung des Fellowships und von Fellow Julia Binter: Julia Binter (*1984) hat Kultur- und Sozialanthropologie sowie Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Wien und Paris studiert und promoviert in Kooperation mit dem National Maritime Museum, London, zu Welthandel, kulturellem Austausch und imperialem Kontakt in Westafrika an der University of Oxford. Von 2010 bis 2013 arbeitete sie als kuratorische Assistentin am Weltmuseum Wien. Seit 2009 unterrichtet sie an der Universität Wien. In ihrer Forschung setzte sie sich bisher mit medialen Globalisierungs- und Migrationsdiskursen, Handels- und Kolonialgeschichte sowie Erinnerungskulturen und postkolonialer Theorie auseinander. Das 18-monatige Forschungsprojekt „Der blinde Fleck. Welthandel, Mäzenatentum und Sammlungsgeschichte in der Kolonialzeit am Beispiel der Kunsthalle Bremen“ und die Ausstellung werden ermöglicht durch das „Fellowship Internationales Museum“ der Kulturstiftung des Bundes.

Veranstaltungshighlights:

5. August, 15 Uhr: **Vis-à-vis Künstlergespräch mit Hew Locke**, Prof. Dr. Christoph Grunenberg und Julia Binter (in englischer Sprache)
8. August, 18 Uhr: "Fernando Bryce" und "Der blinde Fleck": **Kuratorinnenführung im Doppel**, Dr. Anne Buschhoff und Julia Binter
2. September, 15 Uhr: **Vis-à-vis Künstlergespräch mit Ngozi Schommers** und Julia Binter
9. September, 10 – 17 Uhr: **Kunst Unlimited**
- 3./24. September, 15 Uhr: **Kuratorinnenführung** mit Julia Binter in Kooperation mit dem Afrika-Netzwerk Bremen e.V.
14. September, 19 Uhr: **Lesung Afrikanissimo!**
16. September, 9:30 Uhr: **Symposium:** Kolonialismus im Museum. Konflikte, Potentiale, Öffentlichkeiten
24. Oktober, 19 Uhr: **Podiumsdiskussion** mit dem Afrika-Netzwerk Bremen e.V.: Grenzen im Kopf.
7. November, 19 Uhr: **Podiumsdiskussion:** Bremen und sein koloniales Erbe

Gefördert im Programm Fellowship Internationales Museum der



Kooperationspartner:



Medienpartner:



Pressekontakt

Kunsthalle Bremen | Am Wall 207 | 28195 Bremen

Jasmin Mücke | Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit | T +49 (0)421 - 32 908 380 | F +49 (0)421 329 08-470

presse@kunsthalle-bremen.de | www.kunsthalle-bremen.de | www.facebook.com/KunsthalleBremen | twitter.com/Kunsthalle_HB |

<http://blog.kunsthalle-bremen.de/> | www.youtube.de/KunsthalleBremen | www.instagram.com/Kunsthalle.Bremen |

voicerepublic.com/users/kunsthalle-bremen